

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 21

Artikel: Regenwehr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regenweh

Sonntags Regen! Diese alte Melodie klingt weit und breit — Ach, umsonst die Bügelsalte, Ach, umsonst das helle Kleid! Ach vergebens der Kravatten Genialisch kühner Schwung — Herz, ergib dich in den glatten Alltag der Vermässerung.

Wandle durch die grauen Gassen Bis zum Halse zugeknöpft — Tauche in der Kneipe Massen, Wann der Regen reger tröpfelt. Schau sie an, die gleiches tragen, Brüder sind sie, Schwestern auch — Wie sie ihren Magen plagen, Plage, Freund, auch deinen Bauch.

Ach, was willst du anders machen, Wenn der Regen reger rauscht? — Dennoch: es gibt schönere Sachen, Wenn man seinem Herzen laufcht. Dieses spricht: ob Sonn' ob Regen — Dem lacht lieblich alles Land, Wer ein Schätzlein weiß zu hegen... (Sei verständig, wer's verstand!)

Tertius gaudens

Trippstrüll, am 18. Maie, Drižähni. Wertischi Ketaggzion!

Jetzt kann ich einfach nicht mehr verheben. Es ist enger drüber durren, wie es die Suffrageeten im Engelland treiben. Man muss sich ja in die Seele hinein scheemen, daß man auch ein Weibervolk ist. Können Sie nicht öpper von Ihrem Nebelspalter durren schicken gogen Ornig machen? Die Engländer müssen schon kähers Rappenen sein, wann sie sich von diesen Brüll-Pliffen alles gefallen lassen. Zwar, es geschieht ihnen ganz recht, wann sie sich, ich meine die Mannenvölker, nicht weeren können, so ist es schon besser sie hören auf mit regieren. Wann sind sie ja noch kümmer weder die Suff-Rageeten. Was brauchen sie auf dem Balkon zu wütschen, wann sie selber so tif im Drekk stehen, jarvoll!

Sagen Sie ihnen, wann sie nur noch ein Gleuslein Gurafchi hätten, so würden sie die Ueberweiber verhungern lassen, wann sie nicht äsen wollen. Sie würden dann beim Eicher zahm werden. Demweg treiben sie ja nur das Schindluder mit den Behörten. Wenn ich Meißter wäre, ich wötte denen schon zu Alder lassen.

Wann sie schaffen müßten wie ich, so kämen ihnen derigi Tummheiden gar nicht in den Sinn. Das kombt nur vom faulenzen, säb kombt es. Weder, das ist noch weit herum so, nicht nur im Engelland. Wann es nicht andersler kommt, so könnte man ja die Rageeten in Kanonen schoppen und ins Meer hinaus schießen, dann gäbe es schon lugg. Also machen Sie daß öppis geht, die Schmier ist mir verleitet.

Mit allem Kehpäck

Jhri alti Abonementin vo Trippstrüll.

N. B. Wann sich die Behörten nicht getrauen, so sollen sie sie nur da herren schiken, dann schpediert man sie ins Bündnerland oder in das Tessin, als Schuhlehrer, dann wird ihnen der Uebermut schon vergehen.



Ich bin der Düstler Schreiber, Man schenke mir klaren Wein! Dann werde ich brav und verträglich Und schick' mich in alles hinein. Wie ward ich nervös und auch mürrisch Zur Zeit der stadträtlichen Wahl, Als dieser und jener noch fragte: „Was heißt denn das: ‚christlich-sozial‘?“ An Pfingsten, die Einsiedler Wallfahrt Der neuen stadträtlichen Herrn Gab jedem die deutlichste Antwort — Ich betone, ich hörte sie gern.

Die junge Buchhalterin

Nach der Sekundarschule des Heimortortes durfte Babette Lengwiler noch die Haushaltungsschule in der kantonalen Residenz besuchen. Mit reichen Kenntnissen — namentlich auch mit solchen in der kaufmännischen Buchführung — kehrte sie ins Elternhaus zurück und machte sich mit schönem Eifer daran, in den kleinen Landwirtschaftsbetrieb eine richtige kaufmännische Ordnung zu bringen.

Bald konnte Vater Lengwiler mit Freuden konstatieren, daß nun alles den rechten Weg gehe. Eines Tages machte er die Bemerkung, es sei jetzt höchste Zeit, daß er die weiße Geiß wieder einmal zum Bock führe. Gesagt, getan. Von der Exkursion zurückkehrend sagte er zu Babette, er habe notabene 80 Kappen Spefen gehabt. Die Tochter öffnete mit nachdenklicher Miene das Kassabuch und sann lange hin und her: „Wie sag' ich's meiner Kasse?“ Endlich schrieb sie: Der Siege eine Freude bereitet. . . 80 Kp.

Der entrüstete Direktor

Direktor Reucher hat auf dem deutschen Bühnentag vorgeschlagen, kein Theaterdirektor solle Schauspieler als Gäste zulassen, die an Kinos mitwirken.

„Kein Mime, der im Kino filmt,“ Sprach während der Theater-Direktor Zürichs am Bühnentag, — Und weit den Mund auf tat er — „Soll Eingang finden in mein Haus. Soll von der Schwelle mir weichen; Gastieren gib'ts auf keinen Fall; Geht hin und tut desgleichen!“ Drauf fuhr er durch die Locken sich, Zog glatt die braune Weste, Sah kühn sich dann im Kreis umher Der Bühnenleiter und Gäste. Die Schamanzelten und lachten leis: „Na der, der hat gut reden, Der kann auf billige Manier Den Kino so befehlen; Kein Wunder, daß in diesem Punkt Er solch eine mächtige Stimm' hat, Denn Gäste sind so selten dort Als Waldfisch' in der Rimmat.“ Inspektör

Stilsiesterer Stil

Ich wollte meiner kleinen Freundin Stil beibringen. Klassischen natürlich, den persönlichen hat sie schon. Was ein korinthisches Kapital sei, fing ich vorsichtig an zu sondieren. Da kugelte sie mich groß an mit ihren neuklassischen Augen und meinte etwas pikiert, das brauche sie nicht zu wissen, sie sei auf kein Schymnasium gegangen. Nach dieser logischen Offenbarung ihres persönlichen Stils versuchte ich es auf eine andere Weise. Wenn man vor dem Theater oder der Börse stehe, sei es doch schön zu wissen, warum und wie so diese Göhentempel die wohlaffortierte Gemischtwarenhandlung griechischer Stile darstellten. Das nächstemal könne sie damit ihren Freundinnen imponieren. Das leuchtete ihr ein. Ich begann also mit dorisch, jonisch und korinthisch, mit den Merkmalen der Säulen: Sockel, Schaft und besonders dem Kapital, aus dem man sofort und allein den jeweiligen Stil erkennen könne. Zunächst warf sie alles durcheinander, bis ich ihr mit mnemotechnischen Hilfsmitteln unter die Arme griff. Bei jonisch dachte sie an ihre Haarschnecken, beim Blumenkapital an Korinthen und beim dorischen an Parsifal. Das letztere war ihre eigene Kombination.

So weit waren wir nun. Im Theater und an der Börse konnte sie jetzt die einzelnen Säulen auseinanderhalten. Aber man mußte auch an die weitere praktische Ausbildung denken, und so lenkten wir unsere Schritte auf die Akropolis von Zimmathen. Instinktiv witterte sie gleich mein ewiges Gefrage nach dem Stil und pflanzte sich, um die Sache kurz zu machen, vor dem Portal der neuen Universität auf.

„Das sind Säulen!“

Ich nickte bejahend.

„Also kann ich daraus den Stil ersehen!“

Ihre Logik war verblüffend. Nun?

Sie glückte und schluckte. Mir wurde etwas schwül zumute. Die Säulen warteten.

„Links die zwei sind anders als die rechts,“ versuchte sie auszuweichen. Ich schlug die Augen zu Boden. Das schien ihr Mut zu machen.

„Das Kapital links ist ein Gemüsehaufen und das rechts —“

„— ein Haufen Gemüse,“ sagte ich schüchtern zu ergänzen.

„Was ist es also für ein Stil?“ erklang es herrisch. Die Reihe zu glücken und zu schlucken war an mir. Ich murmelte etwas von individueller neuronalaffizierender Modalität, einer stilisierten Diägestis und ins Ornamentische übertragenen copia verborum — sie hörte aber glücklicherweise nicht zu; etwas anderes hatte ihre Aufmerksamkeit mit Beschlag belegt. Neues Unheil und für meine kunsthistorische Autorität fürchtend, versuchte ich sie lachte wegzuziehen, aber sie kriegte mich energisch am Handgelenk zu fassen und fing erschütternd zu lachen an. Was das für eine Menagerie sei, glaube ich herauszuhören. Und dann kam Schlag auf Schlag. Ob der Engländer da auch zum griechischen Stil gehöre, ob der Platte jonisch sei, was die Mäuse mit einem Neubau zu tun hätten, der Uhu könne auch eine Gule sein, und warum bei den Osterhasen keine Eier lägen, das gehöre sich doch, und neben den Karpfen wozu die Brösche —

„Plato! Plato!“ schrie ich in einer plöthlichen Eingebung, „hast du denn noch nichts von Plato, der doch ein Grieche war, und den Griechen gehört?“

„Nein,“ sagte sie da mit der überlegenen Kühle einer Weltidame und setzte spöttlich, auf ein anderes nützliches Faustier deutend, hinzu:

„Deine griechische Kultur ist auf den Hund gekommen, da siehst du's!“

Ich war geschlagen. Verschmettert durch diese fürchterliche Sentenz, Es war leider noch nicht zu Ende.

Sie tat einen Schritt um die Ecke. „Sag einmal, werden denn in der neuen Universität auch die Zahnarztsstudierenden untergebracht?“

??

Mein Gesicht mußte geradezu strohen vor griechischer Durchleuchtung, denn sie stampfte mit dem Fuß. „Aun ja, was ist denn das, he?“

„Eine — eine — in der Mitte geteilte — Kofette — vielleicht —“

„So? Vielleicht! Eine Kofette? Was du sagst! Ich halte es für ein künstliches Gebiß!“

Meine Gesichtszüge gingen in zwei Ausrufezeichen über. Ich zog es vor, den Rückzug anzutreten. Die stilistischen Unterrichtsstunden sind eingeschlafen.

Abraham a Santa Clara



Srau Stadtrichter: Die Zit her gits neume bidenkli roenig neus, Herr Seufi — und säb gits.

Herr Seufi: Weder daß am letzte Samstag im Kathus ine kide hat wien in eren Italienerwirtschaftsine.

Srau Stadtrichter: Ebe hän is gläse, es heb ä so blaßet über de Stadtrat abe.

Herr Seufi: Vorläufig iches meh en Windblaß gis; wenn d'Zürgerverbändler nüd ä na lönd haglen über f' abe, so chunts nüd so gfohrli use.

Srau Stadtrichter: Ueber spanisch iches allweg dem Stadtrat vorch, daß de Blaß vo säber Site cha ist, mon ehm fuß allinwil dur tick und tünn hilf.

Herr Seufi: Uf all Säl händ die Stadtröth, wenn f' zueglueget händ, wies Stadthaus abepuht wirt, nie tenkt, daß f' ihne selber mit dr Trahtbürste ädäweg über die eigi Sasaden abefahrid wien am Samstag.

Srau Stadtrichter: Sunderheiti de Stadtbresidient wirts gfreut ha, wo d'Sozialiste bi dr letzte Wahl bin ihrer Partei für hoffähig erchlärt händ.

Herr Seufi: Die chline Stadtröth werdid nüt anders chönne mache, daß f' sicher sind vor ehne, weder daß f' a Stadtrathsgwerckchaft gründid und si vo dr Arbeiterunion en Gewerkschafts-fektiär lönd la verschriebe.

Srau Stadtrichter: En Tirolermurer!

Herr Seufi: Sirka i säber Böchi.